

Kafka, Franz

TAGEBÜCHER

von Franz Kafka, entstanden 1910–1923, erschienen 1937 und, in größerer Vollständigkeit, 1951. – Noch genauer als die Briefe und Dokumente der Freunde geben Kafkas *Tagebücher* Auskunft über seine Persönlichkeit, einige Wendepunkte seines Lebens und die Vorstufen seiner Werke. Sie unterteilen sich in dreizehn nachgelassene Quartheft, die mit Ausnahme einiger intimer Details und etlicher herausgerissener, unauffindbarer Blätter (besonders aus den Jahren 1913–1915, 1917, 1919/20) von Max **Brod** erst 1951 vollständig veröffentlicht wurden – einschließlich der Varianten und dreier Reisetagebücher. Das Interesse Kafkas an der Tagebuchform scheint nach den ersten sechs Jahren erlahmt zu sein: Der zwischen 1910 und 1916 entstandene Text umfaßt fünf Sechstel des Gesamtkomplexes. Tagebücher zum Jahr 1918 fehlen überhaupt, die der Jahre 1920 und 1923 beschränken sich auf knapp eine Druckseite. Nur 1922, während des Aufenthalts in Spindlermühle, sucht er noch einmal Selbstaussprache im Tagebuch.

Das bei weitem umfangreichste Tagebuch aus dem Jahre 1911 beschäftigt sich vornehmlich mit Eindrücken, die die Außenwelt vermittelt – vor allem mit der ostjüdischen Schauspieltruppe, die Kafka wesentlich zum Verständnis seiner selbst als Jude, Zeitgenosse und Schriftsteller angeregt zu haben scheint. Von Anfang an fällt die Junggesellen-Problematik auf – der Junggeselle als »unvollständiger«, einsamer, gesellschaftlich isolierter Mensch –, die sich nach 1912 durch die Heiratspläne, die zwei Verlobungen mit Felice Bauer (F. B.) verschärft (*Briefe an Felice*, 1967). Bilanzartig werden Vor- und Nachteile einer Heirat einander gegenübergestellt, wobei sich schon früh die Tendenz abzeichnet, um der literarischen Tätigkeit willen allein zu bleiben und einer »bürgerlichen« Fixierung auszuweichen. Der Konflikt zwischen Literatur und Leben äußert sich u. a. in dem häufig

wiederkehrenden Ringkampfmotiv. Hatten die Tagebücher ursprünglich die Aufgabe, Erlebnisreservoir zu sein, Träume und Begegnungen skizzenhaft festzuhalten – vor allem die »*Nachahmung von Details*« in Studien von Freunden, Geschäftspartnern, unterdrückten Menschen (z. B. Fabrikarbeiterinnen) oder Prominenten (wie dem Schauspieler Moissi) –, so werden sie ab 1914 immer mehr zum Übungsfeld für schriftstellerische Versuche. Aus der Fülle eindrucksvoller Bruchstücke und Ansätze ragen besonders zwei Erzählfragmente heraus: »*Verlockung im Dorf* und »*Erinnerung an die Kaldabahn* (beide 1914). In ihrer letzten Phase erhalten die *Tagebücher* Beichtcharakter. Zwar bleibt Kafkas Introversion das dominierende Thema der Aufzeichnungen, doch werden die vormals ausführlichen Protokolle der Verzweiflung, der Selbstbeichtungen und Selbstmordphantasien später ersetzt durch aphoristische, wenn auch sehr dezidierte Urteile über das eigene Ich. Das Tagebuch wird zum Spiegel, in dem Kafka nur den vergeblichen »*Ansturm gegen die Grenze*«, das Fehlen einer Entwicklung, das allgegenwärtige Versagen der schriftstellerischen Produktion, die unaufhörliche Klage über körperliche Behinderung (vor allem Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen) vermerkt. Wenig später verzichtet er auf diese qualvolle Selbstanalyse in der Form des Tagebuchs. Der 1914 geäußerte Wunsch, durch diese Notizen zu einer »*Art Ahnung der Organisation*« eines verwirrt erscheinenden Lebens zu gelangen, muß wohl im Herbst 1917 nach dem Offenbarwerden der Krankheit aufgegeben worden sein. Die späten *Tagebücher* sind ungleich »privater« gehalten und weniger zur retrospektiven Selbstorientierung gedacht. Abgerissene Sätze und Stichworte lassen kaum den Zusammenhang erkennen, Schreiben erscheint als Mittel psychischer Selbstbefreiung. Die frühen *Tagebücher* demonstrieren dagegen eine soziale Selbstbefreiung. Diese Wendung des Schriftstellers gegen die Öffentlichkeit, die Behauptung seines geistigen Exils gegenüber den gesellschaftlichen Ansprüchen ist ein charakteristischer Zug der die Zeitereignisse weitgehend ausklammernden *Tagebücher*.

Redaktion Kindlers Literatur Lexikon

AUSGABEN: Prag 1937. – Ffm. 1951 (in *GW*, Hg. M. Brod). – Ffm. 1973 u. ö., Hg. ders. (FiTb). – Ffm. 1990 (*Tagebücher in der Fassg. der Hs.*, Hg. H. G. Koch, M. Müller u. M. Pasley, 2 Bde.). – Ffm. 1990, Hg. dies., 3 Bde. (*Krit. Ausg. der Werke*).

LITERATUR: E. Weiss, *Bemerkungen zu den Tagebüchern u. Briefen F. K.s* (in *Maß u. Wert*, 1, 1937/38, S. 319–325). – G. F. Hering, *F. K.s »Tagebücher«* (in *Merkur*, 2, 1948, H. 1, S. 96–109). – A. Rousseaux, *Le »Journal« de K.* (in A. R., *Littérature du XX^e siècle*, sér. 6, Paris 1957, S. 213–222). – M. Blanchot, *The Diaries. The Exigency of the Work of Art* (in *F. K. Today*, Hg. A. Flores u. H. Swander, Madison/Wis. 1958, S. 195–220). – F. Beissner, *Der Schacht von Babel. Zu K.s Tagebüchern*, Stg. 1963. – E. Edel, *Zum Problem des Künstlers bei K.* (in *DU*, 15, 1963, H. 3, S. 9–31). – J. Popelová, *Die Kategorie der Vereinsamung in F. K.s Werk* (in *F. K. aus Prager Sicht 1963*, Prag 1965, S. 113–117; Československá Akademie). – W. Muschg, *F. K. Der Künstler* (in W. M., *Gestalten u. Figuren*, Mchn. 1968, S. 103–126). – M. Hornschuh, *Die Tagebücher F. K.s.*, Ffm. 1987.

Kindlers neues Literaturlexikon © CD-ROM 2000 Net World Vision GmbH,
Buchausgabe Kindler Verlag GmbH